

Lokale Agenda sieht Forsteinrichtung auf dem Holzweg

von Stefan Jung

Am Freitagabend berät und beschließt die Gemeindevertretung voraussichtlich über das Forsteinrichtungswerk für die kommenden Jahre (wir berichteten). Bei der Lokalen Agenda 21 stößt die Planung auf Kritik.

Glashütten. Weniger fällen, mehr genießen – geht es nach der Lokalen Agenda 21 sollte das die Marschroute sein, nach der der Glashüttener Wald bis 2023 bewirtschaftet wird.

Alein, im jetzt vorgelegten Forsteinrichtungswerk für die nächsten sieben Jahre sehen Wolfgang Roblick und seine Agenda-Mitstreiter genau das Gegenteil. Sie warnen in einer Mitteilung vor einem „Raubbau im Gemeindewald“. Befeuert werden deren Sorgen für die Zukunft durch das schlechte Bild, das der Wald ihres Erachtens bereits gegenwärtig abgebe.

Kritik an Vollerntern

Roblick: „Nehmen wir zum Beispiel den Wald um den Ortsteil Schloßborn, der gleicht in diesen Tagen mehr einem Panzerübungsplatz als einem Naherholungsgebiet für Spaziergänger.“ Verantwortlich dafür ist aus Sicht der Agenda nicht zuletzt der Einsatz der großen „Vollernter“ (Harvester). Die malträtierten die Waldwege, verdichteten den Boden und schlugen zudem tiefe Schneisen in teils 60 bis 180 Jahre alte Baumbestände. Und das, obwohl es inzwischen bodenschonendere Möglichkeiten der Bearbeitung von Waldflächen gebe.

Wolfgang Roblick spricht in diesem Zusammenhang bereits ironisch von „Blickachsen“ und der Anmutung eines Parks mit „lockerem Großbaumbestand“. Für die Verantwortlichen der Lokalen Agenda ist die Gemeinde mit dem neuen Einrichtungswerk auf dem Holzweg.

Während Hessen Forst und die Mehrheit der Fraktionen im Finanzausschuss (wir berichteten) davon ausgehen, dass die geplante Bewirtschaftung des Waldes erstens verträglich, ja sogar zurückhaltend und zweitens auch etwas einträglich sein wird, kommen Roblick und seine Kollegen zu einem gänzlich anderen Ergebnis. Schon die Planansätze reichten bei Weitem nicht aus, um die Waldwege „im Sinne der Allgemeinheit zu erhalten“, ist man sich bei der Agenda sicher. Und jetzt sollten diese Ansätze auch noch um 40 Prozent gekürzt werden.

Was bleibt da übrig?

Dazu die von Hessen Forst vorgeschlagene Pflanzung von 25 000 jungen Bäumen mit Kosten von mindestens 125 000 Euro, der Schutz vor Wildverbiss (15 000 Euro) – Wolfgang Roblick erwartet vor diesem Hintergrund, dass der erhoffte Gewinn von 80 000 Euro pro Jahr wie „Butter in der Sonne“ dahinschmelzen wird: „Wenn man Glück hat und Raubbau treibt, bleibt vielleicht die berühmte ‚Schwarze Null‘ übrig.“ Zumindest nach Sicht- und Rechenweise der Lokalen Agenda.

Faktor „Erholung“ zählt

Unabhängig davon, welche Berechnungen letztlich valider sind – die von Hessen Forst oder die der Agenda – fordern Wolfgang Roblick und seine Mitstreiter für die Zukunft ein grundsätzliches Umdenken bei der Nutzung des Gemeindewaldes – weg vom Wirtschafts- hin zum Erholungsfaktor. „Nicht der erwirtschaftete Gewinn sollte unser Handeln leiten, sondern Nachhaltigkeit und das Gemeinwohl“, fordert Roblick. Nicht ohne Grund sei auch in der jüngsten Bürgerversammlung aus der Zuhörerschaft heraus gefordert worden, den Wald zur Erholung zu nutzen und die Wege zu erhalten. Letztlich sei der Gemeindewald ein Aspekt, der Glashütten lebenswert mache und Menschen in die Taunusgemeinde ziehe – ob als Bürger oder als Touristen.

Immerhin werde der Taunus samt Heilklimapark doch allzu gerne als Ziel für Gäste angepriesen. Roblick: „Nur die Erwähnung und der Ausweis als Schutzgebiet reicht da nicht – man muss es auch leben.“

(sj)

Artikel vom 24.02.2016, 03:00 Uhr (letzte Änderung 24.02.2016, 02:57 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Lokale-Agenda-sieht-Forsteinrichtung-auf-dem-Holzweg;art48711,1871634>

© 2016 Frankfurter Neue Presse